Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von der kochenden Volksseele

Wenn die Volksseele kocht, es ist nicht auszudenken, was alles passieren kann. Denn schließlich ist eine Volksseele, die kocht, keine Kleinigkeit. Man hüte sich darum, die Volksseele zum Kochen zu bringen. Namentlich in Bayern, wo sie leicht zum Kochen kommt. Aber gerade in Bayern ist man nicht immer vorsichtig genug. Die ganze bayerische Volksseele kocht wieder einmal und in dem schönen Städtchen Landshut hat sie zuerst übergekocht. Die Sozialisten stecken dahinter; oh, es ist schrecklich. Eine Protestversammlung (in Bayern, muß man wissen, ist nämlich ab 1. Januar 1927 der Bierpreis erhöht worden!), — also eine Protestversammlung, Reden, und was für Reden, ein Protest, mehr: ein Beschluß, sogar ein Streikbeschluß. Jawohl, den Herren wird man's echt bayrisch zeigen, was das heißen will, wenn die Volksseele kocht. Den Bierpreis zu erhöhen, jawohl; man wird streiken! Bierstreik ist beschlossen. Bierstreik bis zum äußersten, jawohl; seht ihr Herren, das haben wir beschlossen, wir kochen jetzt, weil ihr unser Bier zu teuer kocht; wir schäumen, weil euer Bier zu teuer schäumt. Der Streikbeschluß, wie er im „Bayrischen Kurier" wiedergegeben wird, lautet fürchterlich: „Jeder trinkt nur noch so viel, als er muß."

Hansjoggeli Birrlischüttler.

P.S. Ja, was ich noch sagen wollte, in Reichershausen kocht die Gemeindeseele auch. Die ganze Gemeinde streikt, noch einmütiger als in Landshut. Sie proklamiert — nach der „Tölzer Zeitung" —: „Nur dann wird das deutsche Vaterland genesen — wiederum genesen können, wenn Gerechtigkeit siegt." Dixit, Punktum! Das proklamieren, wie die Kundmachung sagt, „beherzte Männer," die sich die „Streikenden von Reichersbauern" unterschreiben. Es ist schrecklich!

Junggesellensteuer

Jetzt gibt es nicht mehr Bacchanalien
Für Junggesellen in Italien!
Vorbei mit dem vergnügten Leben!
Bald müssen sie sich übergeben
Der Eheordnung, der fatalen,
Oder — die höchsten Bußen zahlen!

So will es Mussolini's Wille.
Er will, daß sich Italien fülle
Mit Menschen, daß zu Ruhm und Ehre
Sein Volk gewaltig sich vermehre,
Damit er, insofern es nötig,
Legionen habe, die erbötig.

Als erster Ukas ward verkündigt:
Ein Mann, der ledig bleibt, der sündigt,
Ein guter Bürger lebt nur eh'lich,
Ein Junggesell' ist unausstehlich
Dem Staatsmann u. den Mädchen, welche
Verschmachten seh'n der Blüte Kelche.

Doch mit dem In-die-Ehe-Fügen
Wird das Gesetz sich nicht begnügen.
Man wird verlangen die Beweise
Und fördern sie durch hohe Preise,
Damit der Staat bei dem Geschäfte
Nicht doch noch bleibe der Geäffte.

So ähnlich wie die Unsern schauen,
Daß Bauern auch Getreide bauen
Und Prämien sie drin unterstützen,
Damit sie recht dem Staate nützen,
Hat man im Sinne, in Italien
Zu fördern andere Realien.

Wir sind gespannt, das muß ich sagen,
Ob die Begehren Früchte tragen,
Die Männer lieber in die Ehe
Sich stürzen als in Geldeswehe,
Aus Furcht vor Steuerparagraphen
Sich schleppen lassen in den „Hafen".

Die Mädels finden, wie natürlich,
Des Duce Ukas nur gebührlich.
Er soll dafür, wie wir vernommen,
Wenn uns're Ohren sich nicht irrten,
Aus Lorbeer, Thymian oder Myrthen
'nen Ehrenjungfernkranz bekommen! Ruba

Die Freundin

Humoreske von Edith Munk.

Zwei Jahre waren Häuslichs nun verheiratet. Glückliche Jahre waren es gewesen.

Herr Häuslich behauptete jederzeit ganz laut und öffentlich — Männer machen ja so leicht pädagogische Fehler — daß seine Hilde die beste Frau der Welt sei. Die Gattin besaß mehr erzieherisches Talent und äußerte eine ähnliche Ansicht betreffs ihres Hans-Erich wenigstens nie vor seinen Ohren.

Sie lebten nur für einander. — Hilde waltete sehr fleißig und umsichtig im behaglichen kleinen Heim, daß der Haushalt wie am Schnürchen lief. Pünktlich und schmackhaft kam das Essen auf den Tisch, sie selbst sah nett und adrett aus, quälte ihn nie mit unnötigen Fragen oder gar Klatsch und hatte stets für ihn Zeit. Sie musizierten zusammen, spielten Schach, besuchten auch hin und wieder das Theater — ein Konzert. Hilde sah es aber auch nicht ungern, wenn ihr Mann zum Abendschoppen ging. Kurz, es war eine ideale Ehe.

„Das wird so lange bei euch glatt gehen, bis deine Frau eine Freundin hat", sagte einmal ein Kollege zu Häuslich. „Bei den Frauen ist das wie mit den Dienstboten: eins stiftet das andere zur Unzufriedenheit an." Hans-Erich hörte kaum hin. Was verstand ein Junggeselle davon. — Einmal hatte seine Frau für ein paar Monate einem Kaffeekränzchen angehört. Aber die ewigen Häkeldecken und die ebenso ewigen Gespräche über das Bohnern, Modeschnitte, neue Rezepte und alle Krankheiten hatten sie bald aus dem geselligen Kreise vertrieben. „Dann ist ihr eben die Freundin noch nicht begegnet", meinte hartnäckig der eingefleischte und unverbesserliche Hagestolz

Da bezog eine Familie Unfried die Wohnung über Häuslichs. Die Frauen lernten sich kennen. Zuerst nur so von Begegnungen auf dem Treppenflur, dann machten sie ihre Einkäufe gemeinsam und besuchten das Café. Und ganz allmählich trat eine Veränderung

(Fortsetzung Seite 4)

FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)
SASTIGA
Zum Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir Sastiga Seide geben!